

Wie

WIE GEHT'S DEN KASSEN?

DIE WIRTSCHAFTLICHE LAGE
EIN GESPRÄCH

NACHLESE
Mitgliederversammlung



HANNOVERSCHEN
KASSEN

Neue Wege der Versorgung

Inhalt

Was uns bewegt

Wie geht's den Kassen? Ein Gespräch... Seite 04

Briefe an die Mitglieder im WVV Seite 08

Nachlese Mitgliederversammlung..... Seite 14

Nachrichten

Neu im HK-Team..... Seite 16

Sozialfonds – Neue Beiträge Seite 16

Solidarische Hilfe der Beihilfekasse Seite 17

Wahlaufruf Sprecherkreis Seite 17

PENSIM Seite 18

Impressum Seite 18

Eigenkapitalbausteine Seite 19

Interview

3 Fragen an Heike Oberschelp Seite 20

OFFENHEIT

カシ
ヤ
シ
ヤ
シ
ヤ



v. l. n. r. Hilmar Dahlem, Regine Breusing, Jon Gallop

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

das wünschen wir uns alle: ernst genommen zu werden. Das gilt für die eigene Arbeit ebenso wie beim Blick auf die Dinge, die kontrovers gesehen werden.

So sind die Diskussionen um die Zukunft einer auskömmlichen Altersversorgung und um das Waldorf-Versorgungswerk sehr berechtigt. Auch wir haben hier oft auf die veränderten Rahmenbedingungen hingewiesen. Schwierig wird es allerdings, wenn sich in die Diskussion um die Sache verzerrte bis unwahre Behauptungen über den Unternehmensverbund der Hannoverschen Kassen mischen, die Verunsicherung bewirken können. So konnten wir z. B. in einer juristischen Auseinandersetzung mit einem Versicherungsmakler erreichen, dass dieser eine Unterlassungserklärung abgegeben hat.

Wie geht's den Hannoverschen Kassen? Das war neben dem Thema „Synergien ...“ auch ein Schwerpunkt der diesjährigen Mitgliederversammlung. Wesentliche Aspekte hierzu werden im Gespräch von Regine Breusing und Jon Gallop mit Andreas Sprick noch einmal beleuchtet (ab Seite 4). Von der überwiegend guten und konstruktiven Stimmung auf der Mitgliederversammlung zeugen die Fotos auf den Seiten 14 und 15.


„Wer soll das bezahlen?“ Die Frage nach möglichen Haushaltsrisiken durch das Thema Waldorf-Versorgungswerk in den beteiligten Einrichtungen ist berechtigt. Verstehen können wir jedoch auch die Sorge der Lehrerinnen und Lehrer, ob ihre Rente zukünftig noch ausreichend sein wird. Die Beiträge von Birgitt Geringhoff-Beckers und von Matthias Farr ab Seite 8 laden zur Diskussion ein.

Rente, Altersarmut, soziales Miteinander werden große Themen der nächsten Jahre sein. Hier den fairen Ausgleich zu finden zwischen den Risiken, die die Gemeinschaft und die der Einzelne tragen kann – das fragt nach kreativem Denken und neuen Wegen.

Wir freuen uns, wenn Sie uns weiterhin ernst nehmen oder auch neu entdecken als Partner für neue Wege der Versorgung.

Mit herzlichen Grüßen
Regine Breusing, Hilmar Dahlem, Jon Gallop

Versicherung und Verunsicherung



In Zeiten des demografischen Wandels und des Niedrigzinses stellt sich die Frage nach der Bedeutung der Betrieblichen Altersvorsorge. Auch für Andreas Sprick, dem Koordinator Haushalt und Liegenschaften der Freien Waldorfschule Oldenburg und Geschäftsführer der Freien Waldorfschule Ostfriesland. Mit den Vorständen Regine Breusing und Jon Gallop sprach er über die volkswirtschaftliche Lage und die Zukunft der Hannoverschen Kassen.

Andreas Sprick: Auf der Mitgliederversammlung der Hannoverschen Kassen im Februar haben Sie das Thema „Wie geht es den Kassen?“ aufgegriffen. Ich finde es gut, dass Sie das aktiv ansprechen und Transparenz schaffen. Das erinnert mich an die Krise 2008. Inhaltlich ist beides natürlich nicht zu vergleichen. Das Problem der erforderlichen Bilanzwertberichtigungen lag in der Kapitalanlagepolitik der Hannoverschen Kassen begründet. Heute haben wir ein volkswirtschaftliches Problem, für das die Kassen keine Verantwortung tragen, das aber alle angeht.

Regine Breusing: Wir haben gespürt, dass dieses neue Problem eine deutliche

Verunsicherung bei den Mitgliedern und Einrichtungen erzeugt. Darauf wollten wir reagieren. Darüber hinaus war es uns wichtig, das Forum zu nutzen und über die Entwicklung im Waldorf-Versorgungswerk zu sprechen, da viele Schulen überlegen, ob und wie sie die Versicherung fortführen können.

Jon Gallop: Nicht zuletzt haben wir die Gelegenheit genutzt, um die Verbesserung der Eigenkapitalausstattung anzusprechen. Durch diese Maßnahme könnten wir die begonnene Nachreservierung schneller abschließen und würden auch die bestehende Risikovorsorge noch weiter verbessern.



Sprick: Die Vorsorge mit Hilfe von Eigenkapital ist wesentlich. Aber wie stellen Sie sicher, dass die Renten unserer Kolleginnen und Kollegen lebenslang gezahlt werden können?

Breusing: Indem wir laufend die Rechnungsgrundlagen überprüfen und gegebenenfalls eine Nachreservierung durchführen. Mittlerweile nutzen wir für unsere Berechnungen nur noch die vorsichtigeren Sterbetafeln der DAV, der Deutschen Aktuarvereinigung. Die nötigen Zuführungen zur Deckungsrückstellung, also das Kapital, das für die Auszahlung der Renten vorgehalten wird, werden über einen geplanten Zeitraum von etwa zehn Jahren aus dem laufenden Haushalt geleistet. Mit der ersten Zuführung zur Deckungsrückstellung haben wir 2013/14 begonnen und damit wird die Nachreservierung wahrscheinlich 2023/24 abgeschlossen sein.

Sprick: Wie stehen der salutogenetische Ansatz der Waldorfschulen, die damit verbundene gesundheitsbewusste Lebensweise und die biometrischen Sterbetafeln im Hinblick auf die sicherlich langlebenden „Waldörfler“ zueinander? Müssen die Schulen irgendwann zahlen?

Breusing: Wenn wir nicht ausreichend vorsorgen würden, wären die Schulen in der Pflicht. Aber durch unsere laufende Nachreservierung ist das so gut wie ausgeschlossen. Wir gehen frühzeitig ein Problem an, das erst in 20, 30 oder 40 Jahren auftreten könnte.

Sprick: In der Mitgliederversammlung haben Sie die Kapitalanlagenpolitik und die im vergangenen Wirtschaftsjahr erzielte Rendite erläutert. Wo liegt denn der Mindestzins, den Sie erwirtschaften müssen, um allen Anforderungen gerecht zu werden?

Gallop: Die Durchschnittsrendite muss auf Grundlage des heutigen Versicherungsbestands oberhalb von drei Prozent liegen, wenn wir an die Verzinsung der Rentenansprüche, die Risikovorsorge und den Eigenaufwand denken. Das ist in der Vorschau der nächsten zehn Jahre gegeben. Jede Versicherung weniger im Waldorf-Versorgungswerk senkt allerdings diese Zinsanforderung. Nur nebenbei: Unser Kapitalanlagenbestand birgt stille Reserven von derzeit rund 65 Millionen Euro. Mit dem Realisieren dieser Reserven gehen wir bewusst sehr zurückhaltend um.

Sprick: Es ist eine anspruchsvolle Aufgabe, eine nachhaltige Kapitalanlagenpolitik zu betreiben, wenn eine gewisse Rendite erwirtschaftet werden muss. Wie groß ist die Verlockung, doch mal auf die Nachhaltigkeit zu verzichten?



Andreas Sprick

Gallop: Rendite zu erwirtschaften ist nicht primär eine Frage der Nachhaltigkeit, sondern des Risikos. In zahlreichen Studien von nicht nachhaltig ausgerichteten Anlageinstituten schneiden nachhaltige Geldanlagen im Vergleich zu nicht nachhaltigen in Bezug auf ihre Rendite gleich gut oder besser ab. Sicherheit bedeutet geringere Ausfallwahrscheinlichkeit und damit mittelfristige Rendite. Falls es eine solche Versuchung geben sollte: Wir haben uns klare Nachhaltigkeitsleitlinien gesetzt und die müssten erst geändert werden. Ob das langfristig zu mehr Rendite führen würde, stelle ich in Frage.

Sprick: Können die Kassen jetzt und in Zukunft für die Versicherungsgemeinschaft genug Geld verdienen?

Gallop: Ja, die Hannoverschen Kassen sind in ihrer Kapitalanlage gut aufgestellt. Das Geschäft ist auch bei lang anhaltenden Niedrigzinsen und steigender Lebenserwartung stabil. Wir können die Renten zahlen, die Tarife nachreservieren, die Risikovorsorge berücksichtigen und

die Verwaltungsaufwendungen decken. Laut BaFin liegen wir mit der Bruttoverzinsung unserer Anlagen im Durchschnitt aller 141 Pensionskassen. Wir sind vorsichtig und kämen auch mit einem sehr niedrigen Neuanlagezins gut durch die Jahre.

Sprick: Eine konservative Planung halte ich im Bereich der Altersversorgung für sehr wichtig. Und wenn mehr Mitglieder das Waldorf-Versorgungswerk verlassen würden? In der Vergangenheit war es neben den weiteren sozialen Leistungen immer ein überzeugendes Argument bei Neueinstellungen an der Schule.

Breusing: Das geht nicht nur Ihrer Einrichtung so. Selbst wenn einige aus dem Waldorf-Versorgungswerk aussteigen, wird es dadurch nicht zu Problemen bei den verbleibenden Einrichtungen kommen. Die Rentenzahlungen sind auf jeden Fall garantiert. Eine mögliche Folge wäre, dass der Nachreservierungsbedarf sinkt und damit die Nachreservierung früher abgeschlossen ist. Und es könnte zu einer günstigeren Eigenkapitalquote führen.

Als Nachteil müssen wir allerdings wieder Verwaltungskosten für die Rentenauszahlungen einführen.

Man darf auch in diesen Zeiten des Niedrigzins nicht vergessen, dass eine Betriebliche Altersvorsorge immer noch Vorteile gegenüber dem privaten Geldsparen hat: Aus einer Versicherung erhalte ich meine Rente garantiert lebenslang – und nicht nur solange, bis das angesparte Kapital aufgebraucht ist. Bisher waren die solidarischen Formen vor allem mit dem Waldorf-Versorgungswerk verbunden. Wie der Sozialfonds, den ja auch viele Schulen nutzen, um zum Beispiel Lehrer, die vor einem Burn-out stehen, zur Kur zu schicken, oder um Projekte mitzufinanzieren. Zukünftig können alle Einrichtungen, die mit uns ihre Betriebliche Altersversorgung gestalten, diese Solidarformen nutzen.

Sprick: Der Sozialfonds ist ein tolles Instrument und wird von meinen Kolleginnen und Kollegen auch gut und sorgsam genutzt. Sie sind immer beeindruckt von der unkomplizierten Beantragung und



Gutachten von BDO und dem Verantwortlichen Aktuar

der schnellen Abwicklung. Für mich sind gerade diese Solidarelemente eine Steigerung des ursprünglichen Gedankens der Altersversorgung.

Gallop: Der Unternehmensverbund der Hannoverschen Kassen bietet viele Vorteile: Die Kassen sind ein starkes und sich gegenseitig unterstützendes Konstrukt. Zusätzlich entwickeln wir mit dem Strategieprojekt „Neue Wege der Versorgung“ neue Angebote in den drei Geschäftsfeldern Versicherung, Solidarformen und Kapitalanlage.

Sprick: Was wir für die Zukunft nicht vergessen dürfen, ist meiner Meinung nach ein enger und intensiver Kontakt zwischen den Kassen und den Schulen. Wir Versicherten können uns nicht einfach zurücklehnen, sondern müssen mit den Hannoverschen Kassen gemeinsam die Zukunft gestalten.

„Anhand der Vereinsstrukturen wird deutlich, dass der Mitgliederbezug das Handeln dominiert. Nicht die Gewinnmaximierung in Profit-Centern, sondern Kostendeckung ist die Leitmaxime bei der ökonomischen Gestaltung der Leistungsprozesse, die auf eine intensive Interaktion mit den Mitgliedern als Geschäftspartner ausgerichtet sind. Der konsequente Mitgliederbezug begründet schließlich eine von gemeinsamen Werten getragene Solidargemeinschaft, die sich in der Vergangenheit auch in schwierigen Phasen bewährt hat. Auf dieser Grundlage gelang die Sanierung der Alterskasse im Jahr 2008, nachdem erhebliche Wertberichtigungen auf Immobilien und Hypotheken vorzunehmen waren. Vorübergehend waren Leistungskürzungen nötig und Zusatzbeiträge mussten erhoben werden - allerdings konnten diese Sanierungslasten inzwischen vollständig ausgeglichen werden.“

Die betriebswirtschaftlichen Kennzahlen zur Vermögens-, Finanz- und Ertragslage von Pensionskasse und Alterskasse belegen, dass die beiden VVaG heute eine gesunde Substanz aufweisen. Auf dieser Grundlage können auch die versicherungstechnischen Rechnungsgrundlagen weiter gestärkt werden, und zwar auf ein Niveau, das den Vergleich mit der Lebensversicherungsbranche nicht zu scheuen braucht.

Auf welchen Feldern soziale Erneuerung in den Hannoverschen Kassen Realität werden soll, veranschaulichen die Instrumente ‚Sozialfonds‘ und ‚Krankeneihilfe‘. Damit wird angestrebt, dass die Gemeinschaft der Mitglieder nicht nur eine ideelle Wunschvorstellung bleibt sondern ökonomische Relevanz entfaltet. Dies verdeutlicht nicht zuletzt auch der Nachhaltigkeitsprozess, mit dem sich die Hannoverschen Kassen deutlich gegenüber ihren Wettbewerbern profilieren.

Das Versicherungsgeschäft von Hannoverscher Pensionskasse WaG und Hannoverscher Alterskasse VVaG steht nach wie vor im Mittelpunkt des Unternehmensverbundes. Hierzu ist abschließend festzuhalten:

Aus heutiger Sicht können die Hannoverschen Kassen gewährleisten, dass die Rentenzahlungen auch in Zukunft ohne Erfordernis von Leistungskürzungen erbracht werden. Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass sämtliche Rechnungsgrundlagen aktuell entweder mit einem ausreichenden Sicherheitspuffer versehen sind, oder sich in einer Nachreservierungsphase hierzu befinden.“

Auszug aus dem Gutachten von BDO Deutsche Warentreuhand und Bernd Zschoyan, Verantwortlicher Aktuar der Hannoverschen Kassen



Waldorf-Versorgungswerk aus Sicht einer Lehrerin



Mit welcher Motivation arbeitet eine Waldorflehrerin im Aufsichtsrat der Hannoverschen Kassen mit? Als ehemaliges Mitglied des Bundesvorstandes beim Bund der deutschen Waldorfschulen habe ich erlebt, dass viele Lehrerinnen und Lehrer ihre Aufgabe mit einem enorm hohen Anspruch an sich selbst erfüllen. Die brennende Frage, wie der Impuls Rudolf Steiners nach nunmehr 100 Jahren neu ergriffen werden kann, ist bei vielen Motor des eigenen Strebens. Diese Menschen stellen sich mit ihrer gesamten Persönlichkeit in den Dienst der Schulen. Sie nehmen viele Überstunden, schwierige soziale Prozesse und auch ein geringeres Gehalt im Vergleich

mit Lehrern an anderen Schulen in Kauf. Ehrenamtliche Arbeit auf Landes- und Bundesebene ist hoch willkommen.

Wer denkt dabei schon an die Lebensphase als Rentner und daran, dass Gehaltsverzicht und ehrenamtliches Engagement zur Folge haben, dass die Rentenansprüche dadurch gering bleiben und die echte Gefahr der Altersarmut damit verbunden ist? Gespräche mit Lehrern, die beim Aufbau einer Schule auf Gehalt verzichtet haben und nun als Rentner kaum ihren Lebensunterhalt bestreiten können, zeigen eine Realität, die betroffen macht.



Perspektivenwechsel

Viel ist beim Thema Waldorf-Versorgungswerk in den letzten Monaten gesprochen und gerechnet worden. Wir haben zwei Betroffene gebeten, der aktuellen Debatte ihre Perspektiven hinzuzufügen: Birgitt Geringhoff-Beckers, Klassenlehrerin an der Freien Waldorfschule Haan-Gruiten und Aufsichtsrätin der Hannoverschen Kassen sowie Matthias Farr, Geschäftsführer der Rudolf Steiner Schule Hamburg Wandsbek und Mitglied des Sprecherkreises des Waldorf-Versorgungswerkes.



Birgitt Geringhoff-Beckers

Gerade weil eine hohe Anzahl von Pädagogen in den nächsten Jahren das Rentenalter erreicht, ist es aus meiner Sicht wichtig, sich mit der Schule als sozialem Organismus zu beschäftigen. Die Zugehörigkeit zu diesem sozialen Lebewesen endet nicht mit der Verrentung. Die Rentner können und wollen oft auch noch der Schule weiterhin helfen. Synergien können auf vielfältige Weise genutzt werden. Möglichkeiten hierfür sind ja auch schon bei dem Bund der Freien Waldorfschulen in Arbeit.

Unabhängig davon haben die Waldorflehrerinnen und -lehrer aber auch ein Anrecht auf einen finanziell gesicherten Lebensabend, gerade weil ihr Gehalt nicht ausreicht, eine genügend hohe private Vorsorge aufzubauen. Das Waldorf-Versorgungswerk hat seit seinem Bestehen den versicherten Lehrerinnen und Lehrern die Sorge um die Vorsorge für

ihre Rente abgenommen. Es gibt für die Versicherten keine bessere Alternative.

Natürlich muss gesehen werden, dass die wunderbare Absicherung des Waldorf-Versorgungswerkes aus den inzwischen bekannten Gründen ausgesprochen teuer geworden ist und die Fortführung dieser Versicherung eine deutliche Belastung für die Schulhaushalte darstellt. Die Versicherten sowie die Vorstände und Geschäftsführer der Schulen realisieren, dass von allen Seiten Anstrengungen gemacht werden müssen, damit die Altersvorsorge gesichert ist. Altersvorsorge benötigt von allen Beteiligten innovatives Denken und Handeln! Der Rückfall in ein traditionelles Input-Output-Denken wird vor allem dazu führen, dass die Frage der Altersversorgung zu Lasten der Lehrerinnen und Lehrer „gelöst“ wird.

Ich freue mich für die Schulen, die weiterhin dem Waldorf-Versorgungswerk treu bleiben. Dass manche Geschäftsführer dieser Schulen auch noch in einem Arbeitskreis mitwirken, der zukünftige Wege der Altersvorsorge entwickelt, finde ich bemerkenswert. Gerade wenn es schwierig ist, kann die konkrete Arbeit an Zukunftsprojekten inspirierend und befeuernd sein. Diese Erfahrung, die viele von uns bei der Gründung von Waldorfschulen gemacht haben, ist auch den Beteiligten beim Thema Waldorf-Versorgungswerk zu wünschen.

*Birgitt Geringhoff-Beckers,
Klassenlehrerin an der Freien Waldorfschule
Haan-Gruiten und Aufsichtsrat der Hannoverischen Kassen*



Matthias Farr



Es begann mit roten Wangen ...

Beginn des Waldorfversorgungswerkes und ein Blick in die Zukunft von Matthias Farr, Geschäftsführer der Rudolf Steiner Schule in Hamburg Wandsbek und Mitglied im Sprecherkreis der Hannoverschen Kassen.

Im Jahr 1996 wurde ich Geschäftsführer der Rudolf Steiner Schule Hamburg-Wandsbek. Meine Motive für die Aufnahme dieser Tätigkeit waren die Menschenkunde Rudolf Steiners und die Selbstverwaltung in einer autonomen Einrichtung. Die Möglichkeit, mit meiner eigenen Tätigkeit an der Erziehungsfrage

und der sozialen Frage mitzuarbeiten, begeistert mich bis heute. Nach 20 jähriger Berufserfahrung ist mir deutlicher denn je, dass die Fragen der Bildung und des Zusammenlebens im engeren Sinne und die Frage der sozialen Dreigliederung im weiteren Sinne über das Wohl der Menschheit entscheiden werden.



„Unter der Überschrift, dass eine gute Altersversorgung etwas kostet, egal in welchem System, werden wir als Kollegium uns um diese Frage kümmern müssen.“

Nach den Wirren des Ersten Weltkrieges war es nicht möglich, Steiners Gedanken zur sozialen Dreigliederung gesellschaftlich zu realisieren, da es an den Menschen mangelte, die diesen Gedanken folgen wollten. Es war eine wesentliche Absicht Rudolf Steiners bei der Gründung der Waldorfschule, junge Menschen so zu bilden, das sie in die Lage versetzt werden, ein Verständnis für eine neue, menschengemäße Sozialordnung entwickeln zu können. (Die Frage, an welcher Stelle wir heute in den Waldorfschulen mit dieser Thematik stehen, muss erlaubt sein. Ein sehr belesener Freund sagte mir vor kurzem, der „nationalökonomische Kurs“ sei das am wenigsten gelesene Buch Steiners ...)

Während in der Pädagogik ein gewisses Maß an Freiheit herrscht, sie ist grundgesetzlich festgeschrieben, sind die Funktions- und Arbeitsweise der sozialen Sicherungssysteme (Renten- und Krankenkasse) zentral veranlagt und kaum überschaubar. Kurz vor der Jahrtausendwende bot sich die Gelegenheit, zumindest die Rentenfrage autonom zu handhaben. Ein ehemaliger Geschäftsführer einer Waldorfschule hatte das Projekt einer eigenen Rentenkasse vorangetrieben. So wurde am Ende der 1990er Jahre eine Konferenz von Menschen aus verschiedenen Schulen einberufen, die diesen Gedanken vorantreiben wollten.

Zwei Themen waren dabei im Vordergrund:

- Die pittoresken Lebensläufe vieler Kollegen waren sicher persönlichkeitsbildend, hatten aber oft mit einer geordneten Rentenvorsorge nichts zu tun. Häufig drohte Altersarmut, weil die Leistungen der Bundesversicherungsanstalt für Angestellte (BfA) – heute: Deutsche Rentenversicherung (DRV) für eine auskömmliche Rente nicht ausreichten.
- Die gewaltigen Geldströme in einer Rentenkasse sollten in unserem Sinne gelenkt werden. Wo wir sonst ohnmächtig die Finanzströme verfolgen, wollten wir eine aktive Verteilerrolle übernehmen.

Das Ideenfeuer war entfacht

Beitragsmodelle wurden errechnet, Versicherungsverläufe entworfen, Juristen befragt, Verordnungsvorschriften gewälzt. Das Ideenfeuer war entfacht, die entstandene Wärme fand ihren Ausdruck in der Farbe unserer Wangen wider. Die zu erwartenden Renten waren hoch, die Altersarmut gebannt. Im Rahmen der Gesetzgebung waren wir Herr der Strömungsrichtung des Geldes. Das Waldorfvorsorgungswerk (WWV) wurde aus der Taufe gehoben.

Rund 45 Lehrerinnen und Lehrern unserer Schule traten im August 2001 in das WWV ein – zu folgenden Rahmenbedingungen, die heute noch gelten:

- Nach 35-jähriger Zugehörigkeit bei einem vollen Deputat hat der Kollege Anspruch auf 70 % seines letzten Gehaltes. Das entspricht einer Anwartschaft von 2 % pro Jahr. Die Lohnkosten und das Gehalt sind vergleichbar mit einem Kollegen in der DRV.
- Zum Vergleich: in der DRV hat ein Kollege nach 40 - 45-jähriger Zugehörigkeit einen Anspruch auf künftig 43 % seines letzten Gehaltes, das entspricht einer Anwartschaft von rd. 1 % pro Jahr.

Nach fast 15-jähriger Zugehörigkeit zum WWV ist zunächst freudig festzustellen, dass unsere Kollegen bereits einen Anspruch auf 30 % ihres letzten Gehaltes erworben haben, das wären nach heutiger Gehaltsordnung rund 1.000 €.

Neue Herausforderungen heute

Allerdings haben sich zwei wesentliche Umstände geändert, die alle Menschen und alle Versicherungsanbieter betreffen und für deren Existenz die hannoverschen Kassen (HK) keine Verantwortung tragen: Die Lebenserwartung der Menschen und die globale Zinssituation. Für eine kapitalgedeckte Altersversorgung ist das eine Herausforderung.



Graphic Recording (Anja Weiss) als visuelles Protokoll eines Zukunfts-Workshop der HK

Zur Erläuterung: Als die gesetzliche Rente unter Bismarck im 19. Jahrhundert eingeführt wurde, war die Lebenserwartung nur wenige Monate höher als das Renteneintrittsalter, sprich: die Rente wurde nur wenige Monate gezahlt. Heute sind es mehr als 20 Jahre und als eine Reaktion darauf, wurde das Renteneintrittsalter auf 67 Jahre angehoben.

Die Beiträge zum WVV basieren auf einer Mindestverzinsung von 3%. Im Geschäftsjahr 2014/15 haben die HK 3,6% erwirtschaftet, wobei sie von „Altanlagen“ profitiert haben. Die aktuelle Nullzinspolitik führt zur Rückstufung des Garantiezinses auf zur Zeit 1,75% für Neuverträge. Die Zinssenkung muss durch höhere Beiträge zum WVV ausgeglichen werden. Weil die Garantieverzinsung weiter sinken wird, werden sich kapitalgedeckte Versicherungen wie das WVV für neue Mitglieder weiter verteuern und letztlich zu teuer werden. Das führt dazu, dass dem WVV keine neuen Mitglieder beitreten und andere Versicherungsanbieter kapitalgedeckte Lebensversicherungen z.Zt. nicht mehr anbieten.

Bei Einführung des WVV konnten wir eine sehr attraktive Altersversorgung

anbieten. Nun, da dieser Weg für neue Kollegen zu teuer wird, beschäftigen uns zwei Themen:

Wie verbessern wir die Rente der neuen Mitarbeiter, für die ein Eintritt in das WVV z. Zt. zu teuer ist?

Die HK und andere Versicherungsanbieter bieten zusätzliche Rentenbausteine an, die zu der DRV Rente hinzu treten – denn mit maximal 43% des letzten Gehaltes reicht die DRV Rente nicht aus. Solche Bausteine sind z. B. in Form der Entgeltumwandlung oder der Direktversicherung zwei wirksame Möglichkeiten für eine Zusatzrente. Noch wirksamer werden sie, wenn der Arbeitgeber sich an ihnen beteiligt. Auf der Homepage der HK gibt es dazu ausreichend Informationen und die Mitarbeiter der HK beraten freundlich und professionell.

Wie finanzieren wir das WVV für die bestehenden Verträge unter den geänderten Rahmenbedingungen?

Hierbei sind zwei Fragen wesentlich:

1. Sind die aktiven Mitarbeiter ausreichend versichert?
2. Aus welchen Mitteln werden die Rentensteigerungen bezahlt? (Nach der Versorgungsordnung sind diese Beträge nicht versichert.)

Der Schlüssel zur Beantwortung dieser Fragen ist die Gehaltsentwicklung, denn die gesamte Rentenfrage ist an diese Entwicklung gekoppelt. Der Durchschnitt der letzten 12 Gehälter ist die Basis, auf die die prozentual erreichte Anwartschaft bei der Rentenberechnung angewendet wird. Je stärker der Lohn steigt, desto höher ist die Rente, desto höher muss die Versicherung des Mitarbeiters sein, desto höher sind die zu entrichtenden Beiträge an die HK.

Die zu zahlenden Renten steigen im gleichen Maß, wie die Gehälter. Hier wird die Rentenleistung in Relation zur Gehaltsentwicklung unmittelbar klar. Ein geringer Gehaltsanstieg vereinfacht also die Finanzierung des WVV – für unseren Lebensstandard und das Gewinnen neuer Kollegen benötigen wir aber hohe Löhne! Wie gehen wir mit diesem Widerspruch um? Die Antwort ist einfach: unternehmerisch, denn so verstehen wir uns als Kolleginnen und Kollegen an Waldorfschulen. Wir sind Unternehmer unserer Schule und es gibt Gestaltungsräume, die sich nach Bundesland und wirtschaftlicher Stellung der einzelnen Schule unterscheiden.



Eine gute finanzielle Ausstattung unserer Rentner

Es soll betont werden, dass die finanzielle Deckung der Rentenerhöhungen, die gemäß dem Ursprungsgedanken aus den Überschüssen jenseits der 3% Garantieverzinsung bezahlt werden sollten, eine große finanzielle Herausforderung ist. Aber es geht auch um viel – nämlich um eine gute finanzielle Ausstattung unserer Rentner. Diese kann man mit dem flotten Spruch: Wir sind doch alles Unternehmer unserer Schule! nicht lösen. Unter der Überschrift, dass eine gute Altersversorgung etwas kostet, egal in welchem System, werden wir als Kollegium uns um diese Frage kümmern müssen.

Es wird der Fokus noch sehr viel stärker auf der Gehaltsentwicklung liegen. In Hamburg zahlen wir auskömmliche Gehälter, es geht uns gut. Mit staatlichen Löhnen werden wir nicht konkurrieren können, dabei verheben wir uns. Was macht uns dann eigentlich attraktiv für junge Lehrer? Legen wir doch ein Schwergewicht auf die Einarbeitung in den Lehrerberuf und die Lehrergesundheit! Fragen Sie doch mal Ihren Kollegen, welche Rahmenbedingungen er benötigt, damit er gesund seinen Berufsalltag meistern kann. Es ist sehr erstaunlich

was passiert. Einigen Kollegen reichen schon Gespräche, um ihre Situation zu verbessern. Andere entwickeln individuelle Gesundheitsprogramme für sich, die mit dem starken Partner Hannoverscher Kasse und der Schule umsetzbar werden. Wie modern und weitblickend ist eine Organisation, die ihren Mitarbeitern ein „Freivierteljahr“ zuspricht. Dafür ist gar nicht soviel Geld nötig.

Da fällt mir ein, aus welchen Gründen ich an die Schule gekommen bin: Die Menschenkunde Rudolf Steiners und die Selbstverwaltung einer autonomen Einrichtung, und das trägt bis heute ...

„Wir sind Unternehmer unserer Schule und es gibt Gestaltungsräume ...“

„Legen wir doch ein Schwergewicht auf die Einarbeitung in den Lehrerberuf und die Lehrergesundheit!“



Nachlese Mitgliederversammlung

Synergien. Wie man Überschusskräfte stärken kann

Gute Stimmung, ein sehr lebendiger Nachmittag zum Thema Synergien, ernste Themen und konstruktives Miteinander – das war die Mitgliederversammlung 2016 in Kurzform. Ein ausführlicher Bericht ist in unserem Newsletter WIR kompakt erschienen. Und die Mitglieder finden alle Beschlüsse und Präsentationen im Login-Bereich unter www.hannoversche-kassen.de







THOMAS WEBER

Seit Ende 2015 arbeite ich für die Hannoverschen Kassen im Bereich Versicherungsmathematik.

Vorher habe ich längere Zeit bei einer großen Beratungsgesellschaft für betriebliche Altersversorgung gearbeitet und dort für unterschiedliche Firmenkunden versicherungsmathematische Berechnungen und Pensionsgutachten erstellt.

Die Arbeit bei den Hannoverschen Kassen bietet mir ein großes Spektrum an unterschiedlichen Tätigkeiten, immer im engen Austausch mit den Kollegen und Mitgliedseinrichtungen. Ich konnte so schon viele nette Menschen kennenlernen und bin gespannt noch mehr über den anthroposophischen Bereich zu erfahren.

Ich freue mich auf die kommenden Herausforderungen.

• **SOZIALFONDS: • NEUE BEITRÄGE – • NEUE MÖGLICHKEITEN**

• Großes Interesse besteht weiterhin am Sozialfonds in der Hannoverschen Unterstützungskasse. So können sich seit dem September 2015 auch • gemeinnützige Einrichtungen, die in • der Hannoverschen Pensionskasse • oder der Hannoverschen Alterskasse • Beiträge entrichten, an diesem solidari- • schen Instrument beteiligen. In Abstim- • mung mit dem Sprecherkreis hat der • Vorstand der Hannoverschen Unter- • stützungskasse eine neue Beitragsord- • nung beschlossen, die zum 01.08.2016 • in Kraft tritt. Pro Einrichtung soll es • einen fairen und transparenten Beitrag • je nach Mitarbeiterzahl der Einrichtung • geben:

- Einrichtungen bis 20 Mitarbeiter: Monatsbeitrag 250 EUR = 3.000 p.a.
- Einrichtungen bis 75 Mitarbeiter: Monatsbeitrag 700 EUR = 8.400 p.a.
- Einrichtungen über 75 Mitarbeiter: Monatsbeitrag 950 EUR = 11.400 p.a.
- Über 300 Mitarbeiter: Nach Vereinbarung mit dem Vorstand

• Für Mitgliedseinrichtungen des • Waldorf-Versorgungswerkes, die weiter • bei den bisherigen Beiträgen bleiben • wollen, ist dies möglich.



Gleichzeitig werden derzeit die bisherigen Gesundheitsleistungen des Sozialfonds in einem Projekt mit Dr. Paul Wormer evaluiert und weiterentwickelt. Reha-Maßnahmen (Kuren), Bildungsmaßnahmen und Projekte wird es in jedem Fall weiterhin geben. Zudem wird bei der nächsten Sitzung des Beirats am 14.09.2016 ein Vorschlag zur Ermöglichung von Freiphasen und Sabbaticals vorgelegt werden. Das Geheimnis für die Leistungsfähigkeit des Sozialfonds liegt in der Vielzahl der beteiligten Einrichtungen. Neue Mitglieder sind daher sehr willkommen.

Weitere Informationen:
Hilmar Dahlem,
dahlem@hannoversche-kassen.de
Britta Buchholz,
buchholz@hannoversche-kassen.de

SITZUNG DES BEIRATS
14.09.2016, 14.00 bis 17.00 Uhr
in den Räumen der Hannoverschen Kassen
Mitglieder erhalten eine Einladung, Wahlunterlagen und Beschlussvorlagen Mitte Juni.



SOLIDARISCHE HILFE AUS DER BEIHILFEKASSE

Die Krone hat Renovierungsbedarf? Die Brücke sollte erneuert werden? Die Sehstärke hat sich verändert – eine neue Brille wird benötigt? Die Grippe lässt nicht locker – Medikamente werden zur Unterstützung benötigt? Der Rücken zerrt – Rhythmische Massagen, Heileurythmie oder Osteopathie wären hilfreich? Diese und weitere Anliegen sind Leistungen der Hannoverschen Beihilfekasse e.V. und können von den Mitgliedern der Beihilfekasse und deren familienversicherten Angehörigen beantragt werden.

Aktuell sind 27 Mitgliedseinrichtungen mit 684 Mitarbeitern sowie ihren familienversicherten Angehörigen in der Beihilfekasse angemeldet. Um diese Solidargemeinschaft zu stärken und den fortschreitenden Erfolg des Konzeptes zu sichern, sind weitere Mitgliedseinrichtungen herzlich willkommen. Nach der Beitragssenkung



Britta Buchholz

zum 01.08.2015 beträgt der monatliche Beitrag pro Mitarbeiter EUR 19,00. Rentner können in der Beihilfekasse verbleiben, sofern sie vorher über ihre Einrichtung beihilfeberechtigt waren und der ehemalige Arbeitgeber weiterhin die Beiträge einzahlt.

Weitere Informationen finden Sie unter www.hannoversche-kassen.de/Moderne-Solidarformen/Krankenbeihilfe oder Sie wenden sich an Britta Buchholz: buchholz@hannoversche-kassen.de



Christian Fenton

WAHLAUFRUF SPRECHERKREIS

Liebe Kolleginnen und Kollegen der Mitgliedseinrichtungen im Waldorf-Versorgungswerk,

turnusgemäß stehen die nächsten Wahlen für den Sprecherkreis im Sommer 2017 an – und doch erfolgt bereits heute ein Wahlauftrag für den Sommer 2016. Schon wieder eine Wahl, diesmal für zwei Plätze, die es neu zu besetzen gilt.

Um auch zukünftig für alle aktuellen Herausforderungen des Waldorf-Versorgungswerkes auch aus der Sicht der Mitgliedseinrichtungen gewappnet zu sein, freuen wir uns auf reges Interesse und Wahlvorschläge.

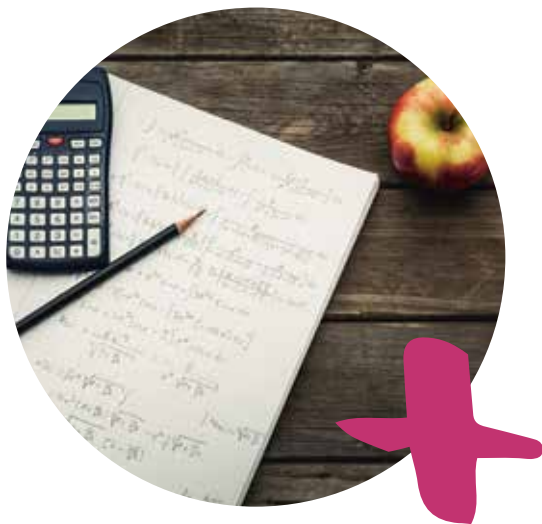
Gerne per E-Mail an sprecherkreis@hannoversche-kassen.de

Konkrete weitere Schritte erfahren Sie in Kürze von den Hannoverschen Kassen.

Für den Sprecherkreis

Christian Fenton

Sprecher des Sprecherkreises



PENSIM

Mit PENSIM liegt den Mitgliedseinrichtungen des Waldorf-Versorgungswerkes ein leistungsstarkes und flexibles Rechenprogramm vor, welches dazu dienen soll, gleichermaßen qualitative wie quantitative Aussagen über die zukünftige Entwicklung der anfallenden Versicherungskosten des WVW zu prognostizieren.

Es soll die Mitglieder der Hannoverschen Kassen unterstützend bei den zu treffenden Entscheidungen begleiten. Eine umfassende Beratung, wie sie die Hannoverschen Kassen ihren Mitgliedern im direkten Dialog anbieten, kann PENSIM selbstverständlich nicht ersetzen. Auch kann es, aufgrund der Komplexität der Berechnungen, in Einzelfällen zu Abweichungen zwischen

PENSIM und real versicherten Mitarbeitern kommen. Dennoch hilft PENSIM den Mitgliedern, mehr Planungssicherheit für das Waldorf-Versorgungswerk zu bekommen.

Wie bereits mit den aktiven Mitgliedseinrichtungen des Waldorf-Versorgungswerkes kommuniziert, ist das Tool ab sofort verfügbar. Es wird Ihnen gerne auf Anforderung gegen Unterzeichnung einer Verpflichtungserklärung per Mail zugesandt.

IMPRESSUM

WIR – InfoBrief der Hannoverschen Kassen

Herausgeber:
Hannoversche Alterskasse VVaG, BaFin-Reg.-Nr. 2249
(Vorstände: Regine Breusing, Jon Gallop)

In Zusammenarbeit mit:
Hannoversche Pensionskasse VVaG, BaFin-Reg. Nr. 2246,
(Vorstände: Regine Breusing, Jon Gallop);
Hannoversche Unterstützungskasse e. V., Hannover VR 7466
(Vorstände: Regine Breusing, Hilmar Dahlem, Jon Gallop);
Hannoversche Beihilfekasse e. V., Hannover VR 201265
(Vorstände: Regine Breusing, Hilmar Dahlem, Jon Gallop)

Gerichtsstand Hannover
Pelikanplatz 23, 30177 Hannover
Telefon 05 11. 820798-50
Fax 05 11. 820798-79
info@hannoversche-kassen.de
www.hannoversche-kassen.de

Redaktion: Regine Breusing, Hilmar Dahlem (V.i.S.d.P.)
Redaktionelle Begleitung: Karen Metzger, LOOK / one

Für namentlich gekennzeichnete Beiträge sind die Autoren verantwortlich. Nachdruck und Vervielfältigung von Artikeln (auch auszugsweise) ist nur mit vorheriger Genehmigung durch den Herausgeber gestattet.

In dieser Ausgabe mit Beiträgen von Regine Breusing, Britta Buchholz, Hilmar Dahlem, Matthias Farr, Christian Fenton, Jon Gallop, Birgitt Geringhoff-Beckers, Karen Metzger, Heike Oberschelp, Andreas Sprick, Thomas Weber

Layout: Birgit Knoth, www.bk-grafikdesign.de
Grafikkonzept: LOOK / one

Bildnachweis: Janko Woltersmann Titel, S. 2, 6, 12, 13, 17, 18;
Rainer Erhard S. 9, 10, 19

Auflage: 11.600

Druck: DIE PRINTUR Braun & Behrmann GmbH

Hinweis: Aus Gründen der Lesbarkeit wurde überwiegend die männliche Schreibweise verwendet, auch wenn sich die Texte in gleicher Weise auf Frauen und Männer beziehen.



Druck | ID: 53519-1604-1001


 Melikanplatz

Stärkung des Eigenkapitals - Bausteine für die Zukunft

Bereits bei der Mitgliederversammlung im Februar 2015 hatten wir angekündigt, gemeinsam mit Ihnen das Eigenkapital der Hannoverschen Alterskasse VVaG stärken zu wollen. Seit der diesjährigen Mitgliederversammlung bieten wir Ihnen an, sich mit einem finanziellen Baustein in Form eines verzinslichen Nachrangdarlehens daran zu beteiligen.

Das Eigenkapital eines Unternehmens ist der Geldbetrag, den die Eigentümer des Unternehmens diesem dauerhaft für seine Entwicklung und zur Risikoabsicherung zur Verfügung stellen. Das Eigenkapital der Alterskasse setzt sich zusammen aus Ihren Gründungsstockdarlehen sowie der aus Überschüssen gebildeten Verlustrücklage. Weiterhin können zur Bedeckung der vorgeschriebenen Eigenkapitalquote freie Mittel aus der Rückstellung für Beitragsrückerstattung (RfB) und ggf. Nachrangdarlehen angerechnet werden.

Mit der weiteren Stärkung des Eigenkapitals streben wir an, zukünftige Erträge direkt und möglichst umfangreich für die Nachreservierung der Tarife zu verwenden, um diese schneller abschließen zu können.

Die Alterskasse ist aktuell ausreichend mit Eigenkapital ausgestattet. Sie verfügt zum 31.07.2015 über ein Eigenkapital von rund EUR 7,4 Mio, davon EUR 6,6 Mio aus eingezahlten Gründungsstockdarlehen ihrer Mitglieder. Mit wachsender Deckungsrückstellung wird jedoch der Eigenmittelbedarf ebenfalls anteilig

ansteigen. Deshalb bieten wir Ihnen an, der Alterskasse ein verzinsliches Nachrangdarlehen zu gewähren zu diesen Konditionen:

Baustein:	je TEUR 100 als Nachrangdarlehen
Zins:	2,5% p.a.
Laufzeit:	nicht befristet
Kündigung:	erstmalig kündbar nach 10 Jahren mit einer Frist von 2 Jahren

Bei Interesse wenden Sie sich bitte an Regine Breusing und Jon Gallop.

3 Fragen an Heike Oberschelp



Im Mai 2016 wird die Beratungsstelle der Waldorfeinrichtungen in Hannover sieben Jahre Jahre alt. Heute gehört es zum Alltag aller Waldorfpädagogen bei schwierigen Fragen Eltern und Oberstufenschüler in die Beratungsstelle schicken zu können oder aber sich selber Hilfe zu suchen. Drei Fragen an Heike Oberschelp, Klassenlehrerin an der Freien Waldorfschule Bothfeld und Initiatorin des Projekts.

1 | Wie konnte die Idee Wirklichkeit werden?

Vor neun Jahren entstand in einer Arbeitsgruppe von Waldorfpädagogen die Idee einer gemeinsamen Erziehungsberatungsstelle, die professionellere Unterstützung bei der Elternarbeit ermöglichen sollte. Die Geschäftsführer und Vorstände der beteiligten Einrichtungen gaben damals schnell ihr Einverständnis und sagten finanzielle Unterstützung zu. Die Hannoversche Unterstützungskasse gab finanzielle Starthilfe. Die Anthroposophische Gesellschaft half ebenfalls. Im Mai 2009 begann die Beratungstätigkeit mit einer Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeutin. Heute haben wir 3 – 4 Beraterinnen mit unterschiedlichen Arbeitsschwerpunkten. 100 – 120 Familien aus 10 Waldorfeinrichtungen werden im Jahr betreut.

2 | Wo sind die Arbeitsschwerpunkte und wie finanziert sich die Beratungsstelle?

Ziel ist es, neue Wege in der Bewältigung von Problemen zu suchen, die durch pädagogische Maßnahmen allein nicht mehr zu beeinflussen sind. Im Gespräch mit einer Beraterin, die an die Schweigepflicht gebunden ist, geht es darum, Ursachen für die aufgetretenen Schwierigkeiten und weiterführende Maßnahmen zu finden. Auch weitere Gespräche mit Pädagogen, Beratern und Eltern sind möglich. Es holen sich auch immer mehr Pädagogen der Mitgliedseinrichtungen Hilfe.

Finanziert wird die Beratungsstelle durch die Einrichtungen und durch freiwillige Spenden der Eltern. Durch die Geldzuwendungen der Hannoverschen Unter-

stützungskasse konnte die Beratungsstelle ohne Nöte ihre Arbeit aufnehmen und angemessene Arbeitsstrukturen aufbauen.

3 | Wie gestaltet sich die regionale Zusammenarbeit der Waldorfeinrichtungen?

Ein positiver Nebeneffekt der Beratungsstelle ist es, dass die zehn Waldorfeinrichtungen seit nun fast neun Jahren eng zusammenarbeiten. Seit sieben Jahren treffen sich alle Delegierten 4 – 6 Mal pro Jahr und sprechen über ihre Einrichtung und Belange der Beratungsstelle. Dadurch ist die „Waldorfszene“ unmerklich, aber sehr deutlich zusammengewachsen. Es ist so etwas wie ein gemeinsames Bewusstsein entstanden.